Die Darstellung der Persönlichkeit in Xenophons Anabasis.

I.

Die Charakteristiken des Kyros und der ermordeten Feldherrn.

Die jetzt allgemein übliche Sitte der Geschichtsschreiber, an geeigneten Stellen ihrer Werke Charakteristiken der bedeutendsten historischen Persönlichkeiten einzuflechten, stammt aus dem Altertume, hat sich dort aber verhältnismässig langsam eingeführt.[1] Der Begründer der Geschichtswissenschaft, Thukydides, bietet nur eben Ansätze von Charakteristiken, die sich in seiner Darstellung immer an die Erzählung von dem Tode der betreffenden Persönlichkeiten (Themistokles, Perikles, Kleon, Brasidas, Nikias) anschliessen.[2] Erst bei Xenophon, in dessen Anabasis, treffen wir auf wirkliche Charakterschilderungen, nämlich des Kyros (I, 9) und der Feldherrn Klearchos, Proxenos und Menon (II, 6). Da auch diese sich unmittelbar an die Erzählung von ihrem Tode anschliessen, so hat man hierin gewiss mit Recht den Einfluss des thukydideischen Vorbildes erkannt. Damit ist nun freilich noch nicht die literarische Form der Charakteristiken erklärt; für diese, meint man, habe Xenophon die Anregung durch das Enkomion seines Gaugenossen Isokrates auf den König Euagoras von Salamis auf Cypern erhalten, welches nach der ausdrücklichen Angabe des Verfassers (8) das erste Enkomion auf einen Zeitgenossen gewesen sein soll. Aber diese ganze Hypothese steht, wie bereits Wilamowitz in seinen Lesefrüchten[3] gezeigt hat und wie sich noch durch weitere Gründe erhärten lässt, auf schwachen Füssen. Denn erstens spricht Isokrates a. a. O. überhaupt nicht vom Enkomion im allgemeinen, sondern nur in Beziehung auf die ἀρετή eines Mannes. Ferner ist es an sich sehr unwahrscheinlich, dass die Rhetoren, die Lob und Tadel als eine Gattung theoretisch anerkannten, vor dem Enagoras noch nicht auf den Gedanken gekommen sein sollten, einen lebenden Zeitgenossen zu preisen. Auch steht der Angabe des Isokrates das gewichtige Zeugnis des Aristoteles (Rhethorik I 9, 1368 a 17) entgegen, nach welchem

[1] Wachsmuth, Einleitung in das Studium der alt. Gesch. (1895) S. 208.

[2] Bruns, Das literarische Porträt der Griechen (1896) S. 3 ff. 64 ff., ferner Leo, die griechisch-römische Biographie (1901) S. 86 f., der die feineren von Bruns formulierten Unterschiede zwischen den einzelnen Charakteristiken des Thukydides mit Recht verwirft.

[3] Hermes XXXV (1900) S. 533 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das erste Enkomion vielmehr auf den Thessalier Hippolochos verfasst wurde, jedenfalls doch vor dem Erscheinen des isokratischen Euagoras, da sonst ja die Bemerkung des Aristoteles unverständlich wäre. Zu diesen von Wilamowitz erhobenen Bedenken kommt noch hinzu, dass doch auch das Enkomion des Rhetors Alkidamas, des Gegners des Isokrates, auf die Hetäre Naïs (Athen, XIII. 592, c) vor dem Euagoras des letzteren entstanden sein muss, vermutlich sogar schon ziemlich lange vorher, zu Anfang des 4. Jahrhunderts.[4]) Endlich will es uns vorkommen, als ob man bei der Behandlung der ganzen Frage nicht immer sorgfältig genug zwischen Charakteristik und Enkomion unterschieden habe. Die Charakteristik will urteilen, das Enkomion nur loben; die Charakteristik erörtert nur die hervorstechenden Eigentümlichkeiten einer Persönlichkeit, das Enkomion trägt alles, was nur irgendwie Lobendes über sie zu sagen ist, zusammen; deshalb wird man auch eine Charakteristik, mag sie noch so anerkennend sein, nicht wohl als Enkomion bezeichnen dürfen, ebensowenig wie das Enkomion eine wirkliche Charakteristik bringen kann.[5]) Unter diesen Umständen erscheint ein unmittelbarer Zusammenhang der Charakteristiken der Anabasis mit dem Euagoras als ausgeschlossen, und die Uebereinstimmungen, die sich zwischen ihnen finden, die Antithesen und sonstiges rhetorisches Beiwerk, erklären sich aus dem gemeinsamen Boden, auf dem beide erwachsen sind, dem *γένος ἐπιδεικτικόν*. Denn dass auch Xenophon rhetorische Unterweisung genossen hat, kann nach den neueren Untersuchungen[6]) nicht mehr bezweifelt werden.

Hinsichtlich ihres philosophischen Gehaltes dagegen haben die Charakteristiken der Anabasis weder etwas mit Thukydides noch mit der Rhetorenschule zu schaffen, sondern sind lediglich auf der Grundlage der sokratischen Lehre[7]) aufgebaut. Unsere Aufgabe erfordert es hierauf näher einzugehen.

Die vier Charakteristiken stellen sich paarweise zusammen, indem immer je zwei im Hinblick auf einander gearbeitet sind, nämlich die des Kyros und Klearchos einer-, die des Proxenos und Menon andererseits. Das lehrt für das erste Paar sofort die Vergleichung der kurzen Prooemien, mit welchen die Charakteristiken an die voraufgehende Erzählung angefügt sind:

I, 9, 1	II, 6, 1
Κῦρος μὲν οὖν οὕτως ἐτελεύτησεν ἀνὴρ ὢν Περσῶν τῶν μετὰ Κῦρον τὸν ἀρχαῖον γενομένων βασιλικώτατός τε καὶ ἄρχειν ἀξιώτατος, ὡς παρὰ πάντων ὁμολογεῖται τῶν Κύρου δοκούντων ἐν πείρᾳ γενέσθαι.	*Οἱ μὲν δὴ στρατηγοὶ οὕτω ληφθέντες . . . . . ἐτελεύτησαν, εἷς μὲν αὐτῶν Κλέαρχος ὁμολογουμένως ἐκ πάντων τῶν ἐμπείρως αὐτοῦ ἐχόντων δόξας γενέσθαι ἀνὴρ πολεμικὸς καὶ φιλοπόλεμος ἐσχάτως.*

[4]) Blass, Die attische Beredsamkeit II² (1892) S. 346. Sollte der Ausdruck *ἀνδρὸς ἀρετή* von Isokrates mit Rücksicht auf das Thema des Alkidamas gewählt sein?

[5]) Auch Charakteristik und Biographie haben an und für sich keinerlei Beziehung zu einander, obschon natürlich die Charakteristiken meistens Biographisches enthalten werden, wie sich umgekehrt in jeder Biographie eine Charakteristik finden kann.

[6]) Vergl. namentlich Schacht, de Xenophontis studiis rhetoricis (1890). Dazu Blass a. a. O. S. 476 ff., Norden, die antike Kunstprosa I (1898) S. 101 ff. Dass Xenophon sich mit diesen Studien in Widerspruch zu Sokrates gesetzt habe, ist nicht glaublich, wenn man auch im allgemeinen zugeben muss, dass die Beredsamkeit des Sokrates eine andere war als die der Sophisten und Rhetoren (Hirzel, der Dialog I [1895], 70, 1) Im Gegenteil ist vielleicht gerade die massvolle Verwendung der rhetorischen Kunst in den Schriften des Xenophon auf eine direkte Belehrung des Sokrates zurückzuführen, den er im Symposion 2, 26 selber *ἐν Γοργιείοις ῥήμασιν* sprechen lässt.

[7]) Selbstverständlich kommt für uns nur die Auffassung dieser Lehre in Betracht, die Xenophon von ihr gehabt und in seinen Schriften niedergelegt hat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beide Versionen stimmen unter anderem auch darin überein, dass sie zunächst kurz, gleichsam als Thema für die nachfolgende Schilderung, den Charakter der betreffenden Persönlichkeit bezeichnen, beide Male durch zwei Adjektiva mit superlativer Erhöhung, die durch gleichartige korrespondierende Konjunktionen verbunden sind. Kyros wird von allen Personen nach seinem gleichnamigen grossen Vorfahren der *βασιλικώτατος* und *ἄρχειν ἀξιώτατος* genannt. Bei der sorgfältigen Bestimmung der Begriffe, die wir bei einem Sokratiker voraussetzen müssen, können wir annehmen, dass es sich hier nicht um pleonastische Häufung synonymer Bezeichnungen handelt. Was der zweite Ausdruck bedeutet, ist ohne Weiteres klar, unter *βασιλικός* aber kann mit Rücksicht auf den Inhalt der Charakteristik nur verstanden werden „zum *βασιλεύειν* befähigt", was durchaus der Begriffsbestimmung des Sokrates entspricht in den Mem. III, 9, 10 *Βασιλεῖς δὲ καὶ ἄρχοντας . . . ἔφη εἶναι . . . . τοὺς ἐπισταμένους ἄρχειν.*

Ohne hier auch schon den entsprechenden Begriff *πολεμικός* in Bezug auf Klearchos näher zu bestimmen, suchen wir zunächst festzustellen, wie Xenophon die Charakterschilderung des Kyros im einzelnen durchgeführt hat. Das ist nun in folgender Weise geschehen. Im unmittelbaren Anschluss an das Prooemium wird in drei Abschnitten der allmähliche Werdegang des Charakters dargestellt, 1. während des Knabenalters unter dem Einflusse der *παιδεία* (§ 2—5 *πρῶτον μὲν γὰρ ἔτι παῖς ὢν* etc.), 2. während der Jünglingszeit (§ 6 *ἐπεὶ δὲ τῇ ἡλικίᾳ ἔπρεπε* etc.), 3. während des Mannesalters vom Beginn der Statthalterschaft bis zum Tode des Kyros. Das Knaben- und Jünglingsalter ist die Zeit des heranreifenden, das Mannesalter die Zeit des fertigen Charakters. Als Knabe ist Kyros nicht nur seinem Bruder, sondern auch allen übrigen Altersgenossen, mit denen er am Hofe des Königs erzogen wurde, in allen Stücken voran (*πάντων πάντα κράτιστος ἐνομίζετο*).[8] Er lernt hier vor allem *σωφροσύνη*, zu welcher die persischen Knaben auch in dem Idealstaate der Kyrupädie (I, 2, 8) erzogen werden, und welche auch der ältere Kyros in hohem Masse besass (Kyr. VIII, 1, 30). Selbst das *αἰσχρὸν δ᾽ οὐδὲν οὔτ᾽ ἀκοῦσαι οὔτ᾽ ἰδεῖν ἔστι* der Anabasis (§ 3) findet sich in anderer Form wieder in der Kyr. VIII, 1, 33 *ἐπέγνως δ᾽ἂν ἐκεῖ οὐδένα οὔτε ὀργιζόμενον κραυγῇ οὔτε χαίροντα ὑβριστικῷ γέλωτι, ἀλλὰ ἰδὼν ἂν αὐτοὺς ἡγήσω τῷ ὄντι εἰς κάλλος ζῆν.* Alles dieses ist deutlich aus der Tugendlehre des Sokrates abgeleitet, von welchem Xenophon in den Memorabilien erzählt[9]), dass er seine Schüler vor allen in der *σωφροσύνη* unterwiesen habe. Und auch darin erkennt man den Einfluss des Sokrates, dass Xenophon die *σωφροσύνη* als erlernbar bezeichnet (§ 3 *καταμάθοι*) bezeichnet. Denn nach Sokrates war ja die Tugend überhaupt und jede Tugend für sich allein eine *ἐπιστήμη*, die er mit *σοφία* gleichsetzte (Mem. III, 9, 4f; IV, 6, 7) und die durch *μελέτη* gepflegt werden könnte, vergl. Mem. II, 6, 39 *ὅσαι δ᾽ἐν ἀνθρώποις ἀρεταὶ λέγονται, σκοπούμενος, εὑρήσεις πάσας μαθήσει τε καὶ μελέτῃ αὐξανομένας*, dazu auch Mem. III, 9, 2f, ferner die Ausdrücke der Charakteristik *μανθάνουσιν* (§ 4) und *φιλομαθέστατον . . . καὶ μελετηρότατον* (§ 5).

Als zweite Tugend, welche Kyros als Knabe sich aneignete, wird in § 4 *ἄρχειν τε καὶ ἄρχεσθαι* genannt, mit der voraufgeschickten Begründung: *θεῶνται δ᾽οἱ παῖδες καὶ τιμωμένους* [10]) *ὑπὸ βασιλέως καὶ ἀκούουσι, καὶ ἄλλους ἀτιμαζομένους.* Ganz dementsprechend äussert sich der ältere *Κῦρος* in der Kyr. I, 6, 20 *καὶ οἱ νόμοι δέ μοι δοκοῦσιν οἱ πολλοὶ ταῦτα δύο μάλιστα διδάσκειν, ἄρχειν τε καὶ ἄρχεσθαι, καὶ τοίνυν κατανοῶν περὶ τούτων ἐν πᾶσιν ὁρᾶν μοι δοκῶ τὸ προτρέπον πείθεσθαι μάλιστα ὂν τὸ τὸν πειθόμενον*

---

[8]) Aehnliches wird in der Kyrupädie (I, 3, 1) von dem älteren Kyros berichtet, dessen Bild Xenophon überhaupt vielfach mit den Zügen des jüngeren ausgestattet hat.

[9]) IV, 3, 1 *Τὸ μὲν οὖν λεκτικοὺς καὶ πρακτικοὺς γίγνεσθαι τοὺς συνόντας οὐκ ἔσπευδεν, ἀλλὰ πρότερον τούτων ᾤετο χρῆναι σωφροσύνην αὐτοῖς ἐγγενέσθαι.*

[10]) Nach *τιμωμένους* schiebt Gemoll *ἐνίους* ein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ἐπαινεῖν τε καὶ τιμᾶν, τὸν δὲ ἀπειθοῦντα ἀτιμάζειν τε καὶ κολάζειν. Dass wir es hier wieder mit einer Grundtugend des Sokrates zu tun haben, beweist die oben bereits zum teil wiedergegebene Stelle der Memorabilien III, 9, 10 *Βασιλεῖς δὲ καὶ ἄρχοντας . . . ἔφη εἶναι . . . τοὺς ἐπισταμένους ἄρχειν. Ὁπότε γάρ τις ὁμολογήσειε τοῦ μὲν ἄρχοντος εἶναι τὸ προστάττειν ὅτι χρὴ ποιεῖν, τοῦ δὲ ἀρχομένου τὸ πείθεσθαι, ἐπεδείκνυεν* etc., ferner III, 4, 8, wo Sokrates es für eine Aufgabe der *στρατηγοί* erklärt, *τοὺς ἀρχομένους κατηκόους τε καὶ εὐπειθεῖς ἑαυτοῖς παρασκευάζειν.* Lediglich ein Ausdruck der Grundtugend ist die Bescheidenheit des jüngeren Kyros und sein Gehorsam gegen ältere Leute (§ 5). Beides wird auch an dem ältern Kyros gerühmt, Kyr. I, 4,4 *αἰδοῦς δ' ἐνεπίμπλατο, ὥστε καὶ ἐρυθραίνεσθαι ὁπότε συντυγχάνοι τοῖς πρεσβυτέροις.* Wenn Xenophon drittens (§ 5) an Kyros preist, dass er schon als Knabe Gefallen an Pferden fand und dass er es verstand, mit Pferden umzugehen *(τοῖς ἵπποις ἄριστα χρῆσθαι),* so hat er ja gewiss zunächst dabei nur an die Tatsache anknüpfen wollen, dass die Reitkunst zur *παιδεία* der persischen Knaben gehörte,[11]) aber man darf doch auch nicht vergessen, dass Kyros in der Schlacht von Kunaxa selber die Abteilung der Panzerreiter befehligte und dass Sokrates (Mem. III, 3) Jemanden, der zum Reiteranführer ernannt war, darüber belehrt, was unter einem *ἀγαθὸς ἵππαρχος* zu verstehen sei, dass nämlich ein solcher vor allem die Pflicht habe *τῶν ἵππων εἰς τὸ δυνατὸν ἐπιμελεῖσθαι* (§ 5). Diese Pflicht aber setzt natürlich die Kenntnis dessen voraus, was Xenophon unter *τοῖς ἵπποις χρῆσθαι* begreift.

Viertens war der Knabe Kyros (§ 5) *τῶν εἰς τὸν πόλεμον ἔργων, τοξικῆς τε καὶ ἀκοντίσεως, φιλομαθέστατος* und *μελετηρότατος.*[12]) Aus der Unterordnung der *τοξική* und *ἀκόντισις* unter den allgemeinen Begriff *τὰ εἰς τὸν πόλεμον ἔργα* ersieht man, dass Xenophon Bogenschiessen und Speerwerfsn als eine Vorübung für die kriegerische Ausbildung des Herrschers ansah, durchaus in Uebereinstimmung mit der Lehre des Sokrates, nach welcher ein Staatsleiter auch im Kriegswesen bewandert sein musste.[13])

Im Jünglingsalter (§ 6) widmete sich Kyros mit Vorliebe der edlen Waidmannskunst und hatte dadurch Gelegenheit, sich in der Ertragung von Mühen und Gefahren[14]) zu üben. Auch das ist wieder ganz der sokratischen Lehre entsprechend, welche auf körperliche Uebungen überhaupt grossen Wert legte (Mem. III, 12) und insbesondere freiwillige Ertragung von *πόνοι* als die beste Vorschule für den Herrscherberuf ansah.[15]) Speziell von der Jagd aber ist (Mem. II, 1, 18) ausdrücklich überliefert, dass Sokrates sie unter die *πόνοι* rechnete, eine Ansicht, die Xenophon teils in seinem Kyneg. 13 und 14, teils in der Kyr. I, 2, 10 und VIII, 1, 34 im Sinne des Meisters weiter ausgeführt hat. Selbstverständlich ist auch der ältere Kyros in der Kyrupädie (I, 4, 7. 8) ein Freund der Jagd und hat bei der Erlegung eines Hirsches und eines Ebers ganz ähnliche Gefahren zu bestehen wie der jüngere bei der Erlegung eines Bären.

Auf das Jünglingsalter folgt die Zeit der Mannesreife, in welcher Kyros als Statthalter und Feldherr reichliche Gelegenheit hatte, seine Herrschertugenden an den Tag zu legen. Davon handelt der dritte Abschnitt der Charakteristik, der in § 7—10 mit einem Hinweis auf die unbedingte Zuverlässigkeit des Kyros im Halten von Verträgen, Abmachungen und Versprechungen beginnt. Man könnte meinen, dass Xenophon bei der Hervorhebung dieser Eigenschaft an die von Herodot[16]) erwähnte Sitte der Perser gedacht habe, die Knaben ausser im Reiten und Bogenschiessen

---

[11]) Nach Herodot (I, 136) wurden die persischen Knaben vom fünften Jahre an unterwiesen im *ἱππεύειν καὶ τοξεύειν καὶ ἀληθίζεσθαι.* Von Kyros dem Älteren weiss die Kyrupädie (I, 3, 3) zu erzählen, dass ihm der Unterricht in der Reitkunst die grösste Freude bereitete.

[12]) Über *μάθησις* und *μελέτη* in der Tugendlehre des Sokrates siehe oben.

[13]) Mem. II, 6, 38.

[14]) Rechtzeitige Hilfe in der Gefahr giebt ihm Anlass seine dankbare Gesinnung zu betätigen.

[15]) Mem. II, 1 namentlich § 17 *οἱ εἰς τὴν βασιλικὴν τέχνην παιδευόμενοι . . . τί διαφέρουσι τῶν ἐξ ἀνάγκης κακοπαθούντων. εἴ γε πεινήσουσι καὶ διψήσουσι καὶ ῥιγώσουσι καὶ ἀγρυπνήσουσι καὶ τἆλλα πάντα μοχθήσουσιν ἑκόντες.*

[16]) Siehe oben Anmerk. 11.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auch im Wahrheitsprechen zu unterweisen. Das ist jedoch unwahrscheinlich, da Xenophon dann gewiss schon bei der Schilderung der *παιδεία* des Kyros auf diese Sitte Bezug genommen hätte. Vielmehr ist auch hier das Bestreben, die Charaktereigenschaften des Kyros nach den Kategorien der sokratischen Tugendlehre zu ordnen, massgebend gewesen. Bei einem Gespräch mit Euthydemos über die Kunst zu herrschen (Mem. IV, 2, 11 ff.) stellt Sokrates zunächst fest, dass es ohne *δικαιοσύνη* nicht möglich sei in jener Kunst tüchtig zu werden. Im weiteren Verlauf des Gespräches werden dann die Begriffe der *δικαιοσύνη* und ihres Gegensatzes, der *ἀδικία*, näher dahin bestimmt, dass der *ἀδικία* das *ψεύδεσθαι* und *ἐξαπατᾶν* eigentümlich sei, der *δικαιοσύνη* dagegen das *μὴ ψεύδεσθαι* und *μὴ ἐξαπατᾶν* (§ 14), jedoch mit der Einschränkung, dass *ψεύδεσθαι* und *ἐξαπατᾶν* den Feinden gegenüber *δίκαιον* sei. Ähnlich erzählt in der Kyrupädie (I, 6, 31) Kambyses seinem Sohne Kyros mit deutlicher Bezugnahme auf Sokrates von einem *ἀνὴρ διδάσκαλος τῶν παίδων*, der zur Zeit seiner Voreltern gelebt und die Knaben in der *δικαιοσύνη* unterwiesen habe, nämlich *μὴ ψεύδεσθαι καὶ ψεύδεσθαι, καὶ μὴ ἐξαπατᾶν καὶ ἐξαπατᾶν . . . . . διώριζε δὲ τούτων ἅ τε πρὸς τοὺς φίλους ποιητέον καὶ ἃ πρὸς ἐχθρούς.* Mithin bildete also das *μηδαμῶς ψεύδεσθαι*, welches Xenophon an dem jüngern Kyros rühmt, nach der Lehre des Sokrates einen Teil der *δικαιοσύνη*, welche von ihm für die vornehmste Herrschertugend erklärt wurde. Dass auch in dem Charakterbild des älteren Kyros diese Tugend nicht fehlte, zeigt Kyr. VI, 1, 11 *οὐδὲν γὰρ ψεύδεται, ὧν ὑπέσχετο.* [17])

Reichliche Wiedervergeltung des Guten und Bösen *(νικᾶν τοὺς μὲν φίλους εὖ ποιοῦντα, τοὺς δ' ἐχθροὺς κακῶς)* nennt Sokrates in den Memorabilien wiederholt (II, 3, 14. 6, 35) eine Mannestugend, die des höchsten Lobes würdig sei. Dieselbe Tugend besass der jüngere Kyros (§ 11—13 der Charakteristik) [18]), und Xenophon weiss von ihm zu erzählen, er habe einst den Wunsch geäussert so lange zu leben, *ἕστε νικῴη καὶ τοὺς εὖ καὶ τοὺς κακῶς ποιοῦντας ἀλεξόμενος.* Ähnliche Aussprüche werden in der Kyrupädie (V, 1, 29. 3, 2. 32) dem älteren Kyros in den Mund gelegt.

Tapferkeit im Kriege und rechtliche Gesinnung belohnte Kyros in grossartigster Weise, während er die Feigen und Ungerechten zurückstehen liess. Darüber handeln die §§ 14—19 der Charakteristik. Eine Parallele hierzu liefert Mem. III, 4, 8, wo Sokrates es für eine Pflicht der Feldherrn und der Verwalter erklärt, *τοὺς κακοὺς κολάζειν καὶ τοὺς ἀγαθοὺς τιμᾶν.* Ferner sind die Äusserungen des älteren Kyros zu vergleichen (Kyr. II, 2, 20; IV, 1, 4).

Der letzte Abschnitt der Charakteristik (§ 20—31) handelt von dem Verhältnis des Kyros zu seinen Freunden und bildet einen Teil für sich, der ein besonderes Prooemium (§ 20) und einen Epilog (§ 28 *ὥστε ἐγὼ* bis Schluss) hat. Das Prooemium giebt kurz an, dass Kyros alle wohlgesinnten und aufmerksamen Freunde in zuvorkommendster Weise behandelte. Beweisführung: 1. Kyros vergalt seinen Freunden reichlich ihre Dienste, a) indem er denjenigen, die ihm als *συνεργοί* bei der Ausführung seiner Pläne behilflich waren, ein *κράτιστος συνεργός* zur Verwirklichung ihrer eigenen Wünsche wurde (§ 21), b) indem er sie mit Geschenken aller Art überhäufte (§ 22 bis 23). — 2. Er tat es seinen Freunden an zarter Fürsorge und feiner Aufmerksamkeit für sie zuvor (§ 24 bis 27). — 3. Er ehrte seine Freunde vor aller Augen (§ 28 bis *τιμᾷ*). — Epilog: Niemand ist so geliebt worden wie Kyros (§ 28 *ὥστε* bis Schluss).

Interessant ist es hier nun wieder zu beobachten, wie in der Kyrupädie das Verhältnis des älteren Kyros zu seinen Freunden in ganz ähnlicher Weise geschildert wird. Auch er sucht seine *συνεργοί* durch Wohltaten an sich zu fesseln (Kyr. II, 4, 10),

---

[17]) Vergleiche auch Kyr. V, 1, 22.

[18]) Siehe besonders § 11 *Φανερὸς δ' ἦν καὶ εἴ τίς τι ἀγαθὸν ἢ κακὸν ποιήσειεν αὐτόν, νικᾶν πειρώμενος.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

macht ihnen die herrlichsten Geschenke (VIII, 2, 7 ff.) und schmückt sie mit den schönsten Gewändern (VIII, 3, 3).[19]) Endlich wird auch von ihm dieselbe Sorgfalt und Aufmerksamkeit gegen seine Freunde gerühmt.[20])

Die Grundlage der Darstellung des Xenophon bildet auch für diesen Abschnitt die Tugendlehre des Sokrates, dessen Erörterungen über das Wesen der Freundschaft in den Memorabilien[21]) ziemlich reichhaltig wiedergegeben sind. Darnach sind, und zwar in vollster Uebereinstimmung mit den Ausführungen der Charakteristik, die Hauptstützen[22]) für den Bestand der Freundschaft: 1. Die gegenseitige Förderung der Interessen und das Wetteifern in der Erweisung von Wohltaten *(νικᾶν τοὺς φίλους εὖ ποιοῦντα)*[23]), 2. die *ἐπιμέλεια*[24]) d. h. das sorgfältige und aufmerksame Verhalten gegen seine Freunde.

Blicken wir jetzt noch einmal auf den Inhalt der Charakteristik zurück, so lässt sich nicht bestreiten, dass Xenophon im ganzen die Persönlichkeit des Kyros richtig gezeichnet hat.

Das „Königliche" bildete in der Tat den eigentlichen Kern seines Wesens, aber es artete in Herrschsucht aus, die ihn zum grauenvollen Bruderkriege drängte. Für diese Schattenseite in dem Charakter seines Helden hat dem Xenophon das Verständnis so sehr gefehlt, dass er die Schuld an dem unseligen Zwiste voll und ganz auf Artaxerxes abgewälzt hat.[25])

Wahrheitsgetreuer als die Charakteristik des Kyros ist die des Klearchos (II, 6, 1—15), insofern als Xenophon bei diesen nicht nur für seine Vorzüge, sondern auch für seine Fehler ein Auge gehabt hat. Das Prooemium nennt den Klearchos *καὶ πολεμικὸς καὶ φιλοπόλεμος ἐσχάτως*, wovon der zweite Ausdruck wieder von selbst klar ist, während *πολεμικός* nur bedeuten kann „einer der sich auf den Krieg versteht". Beide Ausdrücke stehen selbständig und gleichberechtigt nebeneinander und liefern so die Grundlinien für die Disposition der sich anschliessenden ausführlichen Behandlung. Diese beginnt aus rein praktischen Gründen, um dadurch nämlich die Möglichkeit zu erhalten, auf das frühere Leben des Klearchos zurückzugreifen, zunächst damit, den Ausdruck *φιλοπόλεμος* auf seine Berechtigung zu untersuchen (§ 2—6), dann folgt von § 7 an die Erörterung über die Kriegstüchtigkeit, jedoch in der Weise, dass schon von § 8 an der allgemeinere Begriff *πολεμικός* mit dem speziellen *ἀρχικός* (d. i. zum Feldherrn befähigt) vertauscht wird. In diesem letzten Abschnitte nun, der bis zum Ende der Charakteristik reicht, finden sich wieder deutliche Beziehungen zur sokratischen Lehre. So heisst es § 8, dass Klearchos es wie kein anderer verstanden hätte, für die Lebensbedürfnisse des Heeres zu sorgen, was auch Sokrates in seinen Gesprächen über die Feldherrnkunst[26]) von einem tüchtigen Feldherrn verlangt, Mem. III, 1, 6 *τὸν στρατηγὸν εἶναι χρὴ . . . πορισταὶ τῶν ἐπιτηδείων τοῖς στρατιώταις.*[27]) Ferner habe er seinen Untergebenen Gehorsam einzuflössen gewusst; auch dieses hielt Sokrates für einen Beweis von Feldherrntüchtigkeit.[28]) Den Gehorsam verschaffte sich Klearchos

---

[19]) Auch die Äusserung des jüngeren Kyros, dass er schön geschmückte Freunde für den grössten Schmuck des Mannes halte (§ 23 der Charakteristik), kehrt in ähnlicher Form als Ausspruch des älteren wieder (Kyr. VIII, 3, 4).

[20]) Kyr. VIII, 2, 13 in deutlicher Anlehnung an § 24 der Charakteristik. Selbst der kleine Zug der Charakteristik (§ 25—26), Kyros habe seinen Freunden Gerichte von seiner Tafel geschickt, findet sich in der Kyr. VIII, 2, 4. 4, 6 von seinem grossen Vorfahren berichtet.

[21]) Besonders II, 4 ff.

[22]) Mem. II, 3, 14. 4, 6f. 6, 35.

[23]) Es ist bezeichnend, dass diese Phrase in der Charakteristik (§ 24) und in den Memorabilien (II, 6, 35) wiederkehrt.

[24]) Vergl. Mem. II, 6, 35 mit § 24 der Charakteristik, ferner Kyr. I, 6, 24.

[25]) Anab. I, 1, 3—4.

[26]) Damit zu vergleichen sind die Lehren, welche Kyros dem Älteren von seinem Vater über diesen Gegenstand erteilt werden (Kyr. I, 6, 9—46).

[27]) Vergl. Kyr. I, 6, 9—11.

[28]) Mem. III, 4, 8.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch strenges Wesen (§ 9—11), dagegen fehlte ihm das Wohlwollen für seine Untergebenen (§ 12—13), was Xenophon tadelnd hervorhebt in Uebereinstimmung mit der Aeusserung des Sokrates (Mem. III, 4, 8. 9), es komme für einen Feldherrn nicht nur darauf an, sich bei seinen Soldaten in Respekt zu setzen, sondern auch sich ihre Liebe zu gewinnen *(τοὺς ὑπηκόους εὐμενεῖς ποιεῖσθαι)* durch Verbindung von Strenge mit Güte.[29]) Wenn es endlich am Schlusse der Charakteristik von Klearchos heisst (§ 15): *τοιοῦτος μὲν δὴ ἄρχων ἦν, ἄρχεσθαι δὲ ὑπὸ ἄλλων οὐ μάλα ἐθέλειν ἐβούλετο,* so können wir für die darin liegende Beziehung zur sokratischen Lehre auf unsere Darlegungen (S. 12 ff.) verweisen.

Auch die Charakteristiken des Proxenos (II, 6, 16—20) und des Menon (II, 6, 21—29) erweisen sich durch ihre ganze Anlage als zusammengehörig. Jedoch ist von vornherein insofern ein Unterschied zwischen ihnen zu konstatieren, als bei Menon nur die Zeit des fertigen Charakters, bei Proxenos dagegen, ähnlich wie bei Kyros, auch die Zeit des werdenden Charakters berücksichtigt ist (§ 16 und 17 bis *πράξεις)*. Schon als Jüngling, so erzählt Xenophon, war Proxenos von Tatendrang erfüllt, und um denselben befriedigen zu können, suchte er den Unterricht des Leontiners Gorgias auf, dem er dafür, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, eine Geldsumme bezahlte. Nachdem er sich durch dessen Lehre hinreichend befähigt glaubte, sowohl zu herrschen als auch im Verkehr mit den Mächtigsten *μὴ ἡττᾶσθαι εὐεργετῶν,* beteiligte er sich an der Expedition des Kyros, ohne freilich von der eigentlichen Bedeutung derselben Kenntnis zu haben.[30]) Von diesem Punkte an setzt die Schilderung des fertigen Charakters ein, und zugleich beginnen die Konkordanzen mit der Charakteristik des Menon. Auch von diesem wissen wir, dass er den Unterricht des Gorgias genossen hat, aber von Xenophon wird dies offenbar absichtlich verschwiegen, um jenen nicht für einen so sehr missratenen Schüler verantwortlich zu machen. Dass dies die allein richtige Auffassung der Sache sei, ergiebt sich aus einer Vergleichung folgender Sätze, die zugleich einen Einblick in die stilistische Kunst des Schriftstellers gewähren:

Proxenos (§ 17).	**Menon (§ 21).**
καὶ ᾤετο κτήσεσθαι	*δῆλος ἦν*
ὄνομα μέγα καὶ	*ἐπιθυμῶν μὲν πλουτεῖν ἰσχυρῶς,*
δύναμιν μεγάλην καὶ	*ἐπιθυμῶν δὲ ἄρχειν, ὅπως πλείω λαμβάνοι,*
χρήματα πολλά.	*ἐπιθυμῶν δὲ τιμᾶσθαι, ἵνα πλείω κερδαίνοι.*

In beiden Lemmata entsprechen sich chiastisch die Ausdrücke *ὄνομα μέγα* und *τιμᾶσθαι, δύναμιν μεγάλην* und *ἄρχειν, χρήματα πολλά* und *πλουτεῖν ἰσχυρῶς.* Daraus folgt dasselbe Grundstreben für beide Feldherrn, mithin aber auch die Voraussetzung derselben Bildung für beide, denn Proxenos glaubte ja durch den Unterricht des Gorgias die Befähigung gewonnen zu haben, sowohl zu herrschen als auch mit den Mächtigsten im Wohltun zu wetteifern, was doch nicht ohne *χρήματα πολλά* möglich war. Aber freilich wollten die Sophisten der älteren Generation, zu welchen auch Gorgias gehörte, eine höhere Lebensstellung nicht durch schlechte und ungerechte Mittel erreicht wissen, und darum eben gilt nur Proxenos dem Xenophon als wirklicher Schüler des Gorgias, weil er *σὺν τῷ δικαίῳ καὶ καλῷ* nach dem vorgesteckten Ziele strebte, während

[29]) Mem. III, 1, 6 *τὸν στρατηγὸν εἶναι χρὴ . . . . φιλόφρονά τε καὶ ὠμόν.* Vergl. auch Kyr. I, 6, 24.

[30]) Anab. III, 1, 10.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Menons Entartung sich darin zeigt, dass das Streben nach Reichtum bei ihm zur Habsucht wird, die ihn vollständig beherrscht, und zu deren Befriedigung ihm kein Mittel zu schlecht ist.

So ist also in den beiden Charakteristiken nicht etwa der Gegensatz von *νόμος* und *φύσις* zum Ausdruck gebracht, wie man gemeint hat, sondern von *δικαιοσύνη* und *ἀδικία*. Daneben aber hat Xenophon an seinem Freunde Proxenos zeigen wollen, wie sehr der Unterricht des Sokrates dem der Sophisten und speziell des Gorgias überlegen war. Das lehrt schon die Betonung des *ἀργύριον*, welches Proxenos dem Gorgias zahlte, während Sokrates den Unterricht unentgeltlich erteilte. Noch mehr aber beweist es der kritische Massstab, den Xenophon an die Fähigkeiten seines Freundes legt. Während Proxenos sich einbildete in dem Unterrichte des Gorgias die Kunst des Herrschens gelernt zu haben, erklärt Xenophon (§ 19), dass er überhaupt niemals imstande gewesen sei, seinen Soldaten Furcht oder Ehrfurcht einzuflössen, und im Gegensatz zu den reichhaltigen Belehrungen des Sokrates über die Feldherrnkunst hebt er es tadelnd hervor, Proxenos habe es *πρὸς τὸ ἀρχικὸν εἶναι καὶ δοκεῖν* für genügend erachtet, *τὸν μὲν καλῶς ποιοῦντα ἐπαινεῖν, τὸν δὲ ἀδικοῦντα μὴ ἐπαινεῖν*. So liess Xenophon die Weisheit seines geliebten Lehrers über das Scheinwissen der Sophistik triumphieren.

(Fortsetzung folgt an anderer Stelle)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf